

verbinden können, und dass man also anzunehmen gezwungen ist, dass in der krystallinischen Modification Antimonoxyd das Schwefelantimon, oder der Sauerstoff den Schwefel in allen möglichen Verhältnissen ersetzen könne. (*Poggd. Annal.* 1853. No 6. p. 316—321. — *Vergl. dies. Arch.* Bd. 75. pag. 315.) Mr.

Ueber lävogyre Camphorsäure und lävogyren Camphor.

Der früher von Chautard beschriebene, aus *Matricaria Parthenium* dargestellte Camphor, welcher nach Links dreht, während der Camphor der Laurineen nach Rechts dreht, wurde von demselben mit Salpetersäure behandelt, um daraus die Camphorsäure zu bekommen. Chautard erhielt die diesem Camphor entsprechende Säure, die ebenfalls lävogyr ist, und zwar hinsichtlich der Stärke des Rotationsvermöges eben so stark in diesem Sinne ablenkt, wie die gemeine Camphorsäure nach Rechts. Es findet hier daher gerade dasselbe statt, wie bei der Weinsäure. Die neue Camphorsäure entspricht gerade der lävogyren Weinsäure.

Die genauere Prüfung der neuen Säure lehrte nämlich auch, dass Löslichkeit, Krystallform, Spaltbarkeit, Stärke des Rotationsvermögens der beiden Camphorsäuren völlig identisch sind. Und wenn man gleiche Gewichte der beiden Säuren zusammen auflöst, so bekommt man auch in der That die der Traubensäure entsprechende Camphorsäure, die gar keine Wirkung auf das polarisirte Licht hat. Chautard nennt diese Säure Traubencamphersäure (eine wohl nicht zweckmässig gewählte Benennung?). Bedenkt man dabei, dass der Camphor der *Matricaria* dieselbe Löslichkeit, denselben Schmelzpunkt und Verflüchtigungspunct, ein gleich starkes Rotationsvermögen hat, wie der gemeine Camphor der Laurineen, so ist klar, dass diese beiden Körper, der Camphor und die Camphorsäure, die Chemie mit zwei neuen jener merkwürdigen Körper bereichern, deren Existenz durch die vortrefflichen Arbeiten Pasteur's zuerst von der Weinsäure nachgewiesen wurde. (*Compt. rend.* T. 37 — *Chem.-pharm. Centrbl.* 1853. No. 40.)

B.